

Ein weltweites Spiel

Rund 70 Schachspiele unterschiedlichster Prägung hat Jurist Ulrich Hambüchen bei seinen Reisen um den Globus gesammelt. Nun möchte er sie in einem Museum in Kettwig ausstellen.

Wenn Ihnen beim Nachdenken darüber, was Kettwig fehlen könnte, ein Schachmuseum in den Sinn kommt - machen Sie sich keine Sorgen. Sie sind nicht allein. Es gibt zumindest Ulrich Hambüchen. Der ist immerhin promovierter Jurist und Bundesrichter und möchte der Schau, die zunächst einmal seine Vision ist, die Exponate überlassen.

Für die erste Überraschung sorgt der Doktor der Rechtswissenschaften bei der Begrüßung. "Ul(I)li Hambüchen", stellt er sich vor. Ein leicht rheinischer Zungenschlag, Shorts, Badeschlappen, kurzes Hemd. Keine Robe, keine Krawatte, kein ernstes Gesicht. Das braucht er nicht. Denn dank moderner Kommunikationstechniken kann der 57-Jährige einen Gutteil seines Jobs als Richter am Bundessozialgericht Kassel daheim erledigen. Und zuhause, das ist seit einem Jahr Kettwig. "Hier bleiben wir", sagt Hambüchen. In den Jahren zuvor ist er viel herumgekommen in der Welt.

In unzählige, oftmals exotische Länder haben ihn berufliche und private Reisen geführt. "Dadurch hat sich das irgendwann entwickelt." Das: Damit ist die Sammelleidenschaft für Schachbretter und ihre Figuren gemeint. Aus Burundi, Frankreich, Ungarn, Russland, Thailand, Indonesien, aus der Mongolei, Peru oder Nepal stammen die Spiele. Selbstverständlich besitzt Ulrich Hambüchen auch Exemplare aus Indien - der vermuteten Herkunft des königlichen Duells - und China. Dorthin hatte ihn die Bundesrepublik in den 90er Jahren entsandt. Der Jurist wirkte als Berater der Regierung an der Entwicklung einer Arbeits- und Sozialgesetzgebung mit, die der boomenden Wirtschaft im Reich der Mitte entsprechen konnte.

Insgesamt 70 Spiele hat er im Laufe der Jahre angesammelt. Ganze zwei schmücken seine Wohnung, etwa 68 stehen in Kartons verpackt auf dem Dachboden, "und dafür", findet der Sammler, "sind sie doch zu schade." Angesichts der Leerstände in Kettwigs Ladenzeilen kam ihm die Idee einer Ausstellung: Platz genug sei schließlich da, und eine Aufwertung könne der Altstadt auch nicht schaden, meint Dr. Hambüchen.

Die Exponate will er kostenlos stellen, aber nicht alle Kosten tragen. Mit der Frage nach dem Wie und Wo wandte sich der Wahl-Kettwiger an die Bezirksvertretung. Man versprach ihm, sich in der nächsten Sitzung damit zu befassen. Die Antwort steht noch aus.

Was gäbe es da alles zu sehen: die grimmigen Holzkrieger aus Kirgistan, die bunten Tonfiguren aus Namibia, Schach-Maharadschas aus Hongkong, Lederpuppen aus Thailand, Polit-Matrioschkas aus Russland, das Brotschieber-Brett aus dem Spessart oder jenes Exemplar aus China, in dem ein Fluss die beiden Armeen trennt. Die Unterschiede von Land zu Land, von Kultur zu Kultur sind ebenso unzählig wie die möglichen Züge im Schach. "Und mit jedem ist eine Geschichte verbunden", sagt Ulrich Hambüchen. Die würde er den Kettwigern gerne erzählen.